



Daniela Kuhn | Claudia Schulz (Hrsg.)

**Bildungsaufstieg ermöglichen
durch Flexibilisierung und
Kompetenzanrechnung**

Entwicklungsschritte an Hochschulen

BELTZ JUVENTA

Leseprobe aus Kuhn und Schulz, Bildungsaufstieg
ermöglichen durch Flexibilisierung, ISBN 978-3-7799-6470-4
© 2021 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6470-4](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6470-4)

Inhalt

Einleitung: Kompetenzorientierung und Flexibilisierung – bekannte Wege
und neue Methoden zur Öffnung akademischer Bildungswege
Daniela Kuhn & Claudia Schulz 7

I Lebenslanges Lernen und Durchlässigkeit im Hochschulkontext

Lebenslanges Lernen an Hochschulen
Beiträge zur Durchlässigkeit
Eva Cendon 16

Hochschulöffnung und ihre Erfolgsfaktoren
Ergebnisse aus dem Projekt „Offenes Studienmodell Ludwigshafen“
Imke Buß 29

Kompetenzorientierung und Lebenslanges Lernen
zwischen Hochschule und Praxis
Beobachtungen und Träume einer Seitenwechslerin
Ellen Eidt 42

Anerkennungs- und Anrechnungsprozesse
Grundlagen und Voraussetzungen für die Entwicklung neuer Verfahren
an Hochschulen
Daniela Kuhn & Thomas Valenta 52

II Anrechnung an Hochschulen: Erfahrungen, Verfahren und Werkzeuge

Implementierung von Anrechnungsverfahren an der Universität Oldenburg
Die Bedeutung von Transparenz, Teaming und transformationalem
Projektmanagement
Wolfgang Müskens 70

Anrechnungsprozesse gestalten
Konzeptualisierende Entwicklungsschritte an
der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg
Daniela Kuhn & Thomas Valenta 80

Anrechnung an der Katholischen Hochschule Freiburg Kultur und Struktur als Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Implementierung und Umsetzung <i>Tom Weidenfelder</i>	98
Ein Beratungskonzept für gelingende Anrechnung Die Beratungskonzeption der Fachstelle Anrechnung an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg <i>Lara Corinna Hein</i>	112
Kompetenzraster zur Qualitätssicherung von Anrechnungs- prozessen, Lehre und Prüfungen Hintergründe und Konstruktion <i>Daniela Kuhn</i>	123
Kompetenzorientiertes Prüfen in großen Gruppen Ein Beispiel aus der Praxis <i>Michael Fischer</i>	134
III Erfahrungen, Kooperationen, Übergänge	
Durchlässigkeit gestalten mit qualifizierenden Einstiegsmöglichkeiten in das Hochschulstudium Ein Werkstattbericht <i>Elke Schierer & Heike Stammer</i>	148
Praktizierte Verschränkung von Berufsausbildung und Studium Das Integrierte Modell im Studiengang Frühkindliche Bildung und Erziehung <i>Elke Reichmann, Jens Müller & Anna Nille</i>	158
Universita semper reformanda! Ein Gespräch zu Motivationen, Intentionen und Realitäten des berufsbegleitenden Studierens <i>Norbert Collmar, Magdalena Fähnle & Sandra Scherer</i>	172
Autor*innen	183

Einleitung: Kompetenzorientierung und Flexibilisierung – bekannte Wege und neue Methoden zur Öffnung akademischer Bildungswege

Daniela Kuhn & Claudia Schulz

Im Grunde ist alles recht einfach: Hochschulen haben für gute akademische Bildung zu sorgen – und natürlich auch dafür, dass diese erreichbar wird und bleibt. Dass Hochschulen immer wieder auch exklusiv sind und eben nicht alle gesellschaftlichen Gruppen ohne Weiteres Zugang finden, ist kein Geheimnis. In den vergangenen Jahren hat die Hochschulwelt – auch durch die finanzielle und konzeptionelle Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung – viele Wege erschlossen, dies nachhaltig zu ändern. Kompetenzorientierung und Flexibilisierung sind Schlüsselbegriffe geworden. „Mach’s passend!“ lautete darum der Titel eines Fachtags als Appell an die Hochschule, theoretische Grundlagen zu sichern und konkrete Erfahrungen aus der Praxis auszutauschen mit dem Ziel, den Bildungsaufstieg durch akademische Bildungswege noch umfassender, angemessener und nachhaltiger als bislang zu ermöglichen.

Auch wenn diese Entwicklungen für mehr Bildungsgerechtigkeit nicht nur moralisch „richtig“ sind und zweifellos auf eine längere Strecke gesehen zu wichtigen Veränderungen im Bildungssystem führen werden, haben es Hochschulen nicht leicht auf diesem Weg: Abgesehen von Vorbehalten gegen jegliche Öffnung der eigenen Organisation, die in jedem Veränderungsprozess laut werden, sind die konkreten Schritte durchaus komplex. Die Flexibilisierungswünsche von Studierenden sind so vielfältig wie deren Vorerfahrungen und Studiensituationen. Es allen recht zu machen, scheint schwer möglich, wie es Befragungen zeigen (Schulz, 2018, S. 59–60). Ebenso bieten Anrechnung und Anerkennung von Kompetenzen enorme Herausforderungen, die wir mit dieser Publikation benennen und theoretisch reflektieren möchten mit dem Ziel, bereits Erreichtes anhand von Projektergebnissen und wertvollen Erfahrungen nutzbar zu machen.

1 Die Herausforderung: Anpassung der Qualifizierungswege im sozialen Wandel als komplexe Aufgabe

Das deutsche Bildungssystem ist gefordert, den Folgen des gesellschaftlichen Wandels zu entsprechen und neue Anforderungen durch die Unterstützung von lebenslangen Lernprozessen zu bewältigen. So wurde es auf dem Qualifizierungsgipfel der Bundesregierung und der Regierungschefs der Länder (2008) in Dresden festgehalten. „In Zukunft wird es immer mehr hochqualifizierte Arbeitsplätze geben. Für die Erhaltung und Steigerung der Innovationskraft Deutschlands ist die Sicherung hoch qualifizierten Nachwuchses entscheidend. Deshalb brauchen wir mehr Studienanfänger und ein durchlässiges Bildungssystem. [...] Bildung beginnt nicht erst in der Schule und sie hört nicht in der Schule auf. Die Erfordernisse einer sich ständig im Wandel befindlichen Gesellschaft machen es notwendig, die Menschen zu befähigen, sich lebenslang weiter zu qualifizieren. In allen Lebensphasen ist der Wille und die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen zu vermitteln und zu stärken“ (KMK, 2008, S. 5). Dies schließt eine Durchlässigkeit der verschiedenen Bildungsabschlüsse in das Hochschulwesen ein. Die Etablierung eines länderübergreifenden vergleichbaren Studiensystems (Bologna-Prozess, 2005) hatte zum Ziel, die Anerkennung von Studienleistungen, die Durchlässigkeit und die Mobilität zu erhöhen. Zentral für die Realisierung der institutionellen Durchlässigkeit ist die Entwicklung von Verfahren zur Anrechnung vorangegangener Bildungsabschlüsse sowie sonstiger im Lebenslauf erworbener Kompetenzen an Hochschulen. Zur Erleichterung der Durchlässigkeit zwischen Bildungsinstitutionen sind ergänzend zu Verfahren der Anerkennung von hochschulischen Leistungen nachvollziehbare und transparente Verfahren der Kompetenzerfassung im Vorfeld der Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen an Hochschulen erforderlich. Hierzu bedarf es zudem einer strukturellen als auch einer inhaltlichen Neukonzeption der Lehre, der Prüfungen und der Beratung von Studierenden. An zahlreichen deutschen Hochschulen wurden in Folge dieser Bedarfslage neue pauschale und individuelle Anrechnungsverfahren entwickelt und erprobt. Erfahrungen und gefundene Gelingensfaktoren können nun Anrechnungsprozesse an Hochschulen erleichtern und eine Wertschätzung bereits erworbener Kompetenzen im Lebenslauf ermöglichen.

Beschäftigt man sich mit der Wertschätzung von Vorleistungen, bleibt dies so nicht nur ein Thema der Verwaltungsebene an Hochschulen, sondern betrifft alle Bereiche von der Beratung von Studierenden und Dozierenden über die Lehre und die Prüfungen bis hin zur Evaluation der Verfahren. So werden, wie selten bei anderen Themen, sowohl die Studierenden, die Personen der Verwaltungsebene, die Dozierenden als auch die Leitungsebene an Hochschulen involviert und angesprochen. Zentrales Element ist die Notwendigkeit einer

transparenten Vorgehensweise und der Einbezug aller beteiligten Ebenen bei der Etablierung neuer Verfahren und Strukturen.

Grundlegend benötigt werden eine Definition der Begriffe und die Entwicklung standardisierter Verfahrensabläufe, wie auch Informationen zu deren rechtlichen Hintergründen. Darüber hinaus bedarf es im Kontext von Anrechnungsprozessen struktureller Veränderungen, die den Studierenden ein flexibles Studieren ermöglichen und die ihrer Bedürfnislage und den durch die Anrechnung entstandenen Lücken im Studienverlauf angepasst sind. Die Heterogenität der Bildungsbiografien und der aktuellen Lebenssituationen der Studienbewerber*innen zeigt, wie notwendig eine zeitliche und räumliche Flexibilisierung der festgelegten Studienpläne in Bachelor- und Masterstudiengängen an den Hochschulen ist. Dies muss von den Hochschulen durch begleitende Beratungs- und Unterstützungsstrukturen und Maßnahmen zur Erleichterung des Übergangs zwischen den Bildungsinstitutionen (z. B. Brückenkurse) ergänzt werden (Nickel & Thiele, 2020, S. 75–78). Darüber hinaus muss an den Hochschulen über Bedürfnisse für eine neue Gruppe von Studierenden informiert und um Verständnis geworben werden.

Die Hochschulen befinden sich so durch die Umsetzung von Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen aktuell in einem notwendigen Entwicklungsprozess, der über umfangreiche Förderprojekte zur Entwicklung und Evaluation neuer Anrechnungsstrukturen unterstützt wird. Dabei werden verschiedene institutionelle Ebenen einer Hochschule hinterfragt und bestehende Strukturen aufgelöst. Dieser Prozess begünstigt eine Verunsicherung auf den verschiedensten Ebenen der Hochschule. Die Bewältigung erfordert zeitliche, finanzielle und personelle Ressourcen. Alle beteiligten Ebenen müssen in den Wandel einbezogen und informiert werden. Eine Hauptaufgabe der Initiator*innen für einen gelingenden Prozess und einen Wandel innerhalb der Organisation besteht darin, auf allen beteiligten Ebenen Ängste aufzunehmen und die Akteur*innen mit ihrer jeweiligen Expertise in den Organisationsentwicklungsprozess einzu beziehen.

2 Der Kontext: Projekt „StuDiT+ AnSA“ in landesweiter Kooperation

Diesen Herausforderungen sind bundesweit zahlreiche Projekte begegnet – mit beachtlichen Erfolgen. Die Beiträge dieses Bandes stammen aus dem kooperativen Umfeld des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ und konkret aus dem damit geförderten Verbundprojekt „StuDiT+ AnSA. Studium Diakonat in Teilzeit plus Anrechnung Soziale Arbeit/AnKoSA. Anrechnung Kompetenz Soziale Arbeit“ (Förderkennzeichen: 16OH21067) der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg und der Katholischen Hochschule Freiburg. Hier wurden Hochschulentwicklungsprozesse

während der Projektlaufzeit jeweils vor Ort und in Kooperation eingeleitet, begleitet und evaluiert. Zudem wurde im Kooperationsverbund im „Netzwerk Anrechnung Soziale Arbeit“ in Zusammenarbeit von sechs beteiligten Hochschulen in Baden-Württemberg über die gemeinsamen Entwicklungsprozesse zum Thema Anrechnung im Studiengang Soziale Arbeit beraten.

Durch das Verbundprojekt „StuDiT+ AnSA. Studium Diakonat in Teilzeit plus Anrechnung Soziale Arbeit/AnKoSA. Anrechnung Kompetenz Soziale Arbeit“ können die Absolventinnen und Absolventen der Fachschulen für Sozialpädagogik, Heilerziehungspflege, Heilpädagogik, Gesundheits- und Krankenpflege, Altenpflege wie auch der Religionspädagogik und der diakonisch-missionarischen Ausbildungsstätten durch die Schaffung von Systemen zur Kompetenzerfassung und der Entwicklung von Anrechnungsstrukturen strukturiert in ein Studium wechseln.

Das Verbundprojekt verfolgte das Ziel, Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass auch im sozialen und kirchlich-diakonischen Bereich dauerhaft genügend akademisch qualifizierte Fachkräfte ausgebildet werden können und sich die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung in diesen Bereichen verbessert. Die Ausrichtung der Hochschule auf lebenslanges wissenschaftliches Lernen und die Möglichkeit eines berufsbegleitenden Studiums sollte gestärkt werden. Insgesamt sollte das Projekt zu mehr Transparenz und Verfahrenssicherheit im Blick auf Anrechnungsprozesse für außerhochschulisch erworbene Kompetenzen beitragen. Insbesondere bisher untypischen Studierendengruppen wie z. B. Absolvent*innen von Fachschulen sollte das Projekt Zugang zu einem Studium ermöglichen und so langfristig einem Fachkräftemangel in sozialen und kirchlich-diakonischen Berufsfeldern entgegenwirken. Zum Abschluss des Projekts wurden die zentralen Ergebnisse zusammengetragen und präsentiert. Darüber hinaus konnten Vertreter*innen deutscher Hochschulen und Universitäten gewonnen werden, die ihre Erfahrungen und Projekte im Rahmen eines Fachtags am 14.07.2020 vorstellten. Diese Beiträge wurden durch weitere Beiträge erfahrener Kolleg*innen aus dem Bereich Entwicklung von Anrechnungsstrukturen, Studiengangentwicklung und Beratung von Studierenden in Fragen zu Anrechnung ergänzt und sind nun in diesem Buch für Sie zugänglich.

3 Das Vorhaben: Beiträge als theoretische Grundlagen und Erkenntnisse aus der Praxis

So finden Sie in diesem Buch in einem ersten Kapitel einen Beitrag von Prof. Dr. Eva Cendon zu den Grundlagen der Durchlässigkeit zwischen den Bildungsinstitutionen im Kontext des Lebenslangen Lernens. Der Beitrag beschäftigt sich mit den Dimensionen Lebenslangen Lernens und der Durchlässigkeit.

Darüber hinaus werden verschiedene Formen der Öffnung von Hochschulen, zugehörige Maßnahmen und deren Rahmenbedingungen aufgezeigt. Eine Forderung von Prof. Dr. Cendon ist die Ermöglichung flexibler Lernwege. Die Flexibilität von Studienverläufen, die besonderen Studierendengruppen erst den Zugang zu einem Studium ermöglicht, war ein Forschungsinteresse von Dr. Imke Buß. Sie hat für diesen Beitrag empirische Forschungsergebnisse von Erhebungen an der Hochschule Ludwigshafen zusammengetragen und verweist auf die Maßnahmen und Erfolgsfaktoren für die notwendigen Organisationsentwicklungsprozesse an der Hochschule.

Um eine Durchlässigkeit zwischen Bildungsinstitutionen zu ermöglichen, sind Strukturen für Anerkennungs- und Anrechnungsprozesse von großer Bedeutung. Diese müssen auf der Basis rechtlicher Grundlagen geschaffen, für die jeweilige Hochschule übersetzt und in praktikable Verfahren überführt werden. Dr. Daniela Kuhn hat dazu die rechtlichen Grundlagen zusammengetragen, verdeutlicht die verschiedenen Formen der Anrechnung und wirft einen ersten Blick auf die damit verbundenen Herausforderungen an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Ellen Eidt hat bereits im Projekt „StuDiT. Studium Diakoniat in Teilzeit“ die Perspektive der Träger auf das Thema Anrechnung von Kompetenzen erhoben. In ihrem aktuellen Beitrag beleuchtet sie das Thema Lebenslanges Lernen aus der alltäglichen Personalarbeit einer Führungskraft in einem diakonischen Unternehmen. Sie zeigt dabei die Herausforderungen als auch die Potenziale durch die Veränderungen im Kontext einer höheren Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungsinstitutionen auf.

In einem zweiten Kapitel wird der Fokus auf die Praxis an den jeweiligen Hochschulen gerichtet. Dr. Daniela Kuhn stellt die Hintergründe und Konstruktion von Kompetenzrastern und ihre Bedeutung für die Qualitätssicherung von Anrechnungsprozessen und Lehre vor. Dabei liegt neben dem Beleuchten der Hintergründe zum Thema Kompetenzorientierung an Hochschulen der Schwerpunkt auf der Überführung von Kompetenzziele in die schematische Darstellung von Lernergebnissen im Rahmen eines Kompetenzrasters. Daran schließt die Beschreibung eines Praxisprojekts an der Hochschule Mannheim an. Dr. Michael Fischer berichtet von der Umsetzung der Kompetenzorientierung in Prüfungen und den Umgang mit Herausforderungen bei der Umsetzung in großen Gruppen. Neben einer theoretischen Einführung widmet sich der Beitrag der konkreten Umsetzung in der Praxis mit Hilfe geeigneter Messinstrumente der Erfassung von Kompetenzen bei großen Gruppen.

Welche Faktoren begünstigen den Erfolg hochschulweiter Vernetzung und die Transparenz der Abläufe? Dr. Müskens berichtet in seinem Beitrag von der Implementierung von Maßnahmen in Zusammenhang mit dem PLAR (Prior Learning Assessment and Recognition) – einem Service an der Universität Ol-

denburg. Er verweist dabei auf die Bedeutung von Transparenz, Teaming und transformationalem Projektmanagement bei der Etablierung von Anrechnungsstrukturen und unterstützenden Bedingungen an der Hochschule.

Dr. Daniela Kuhn & Thomas Valenta waren im Projekt „StuDiT+ AnSA“ Hauptakteur*innen bei der Entwicklung von Anrechnungsprozessen an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Sie berichten von den in der 2,5-jährigen Projektphase entwickelten Konzepten zur Umsetzung von Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen und der Überführung in zugehörige Strukturen. Diese konzeptionellen Entwicklungen beziehen sich auf die Kompetenzfeststellung, auf die Entwicklung von Kompetenzrastern, pauschaler Anrechnungsverfahren zum einfacheren Übergang von Fachschule zu einem Hochschulstudium als auch der Beratung von Studierenden und Dozierenden an der Hochschule. Die Katholische Hochschule Freiburg stand als Verbundhochschule in einem stetigen Austausch zu den Entwicklungen an den jeweiligen Hochschulen. Für den Studiengang Soziale Arbeit konnten so auch an der Katholischen Hochschule Freiburg bestehende Verfahren optimiert und insbesondere das Thema Kompetenzorientierung und Beratung weiter fokussiert werden. So berichtet Tom Weidenfelder von der Implementierung neuer Verfahrensformen, deren Weiterentwicklung der Verfahren und der zugehörigen Erfahrungen im Prozess an der Katholischen Hochschule Freiburg.

Auch an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg lag ein Hauptfokus darin, dem Bedürfnis der Studierenden nach mehr Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Verfahren nachzukommen. Dafür wurde ein Beratungskonzept entwickelt und implementiert. Lara Hein stellt die Grundlagen der Konzeption zur Beratung von Studierenden und Dozierenden als Beitrag zur Professionalisierung in Zusammenhang mit Qualitätssicherung von Anrechnungsprozesse an der Hochschule am Beispiel der Fachstelle Anrechnung an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg dar.

Ein weiterer Bereich dieses Bandes befasst sich mit den Erfahrungen zu Kooperationen und der Gestaltung von Übergängen zwischen den Bildungsinstitutionen.

Prof. Dr. Elke Schierer & Prof. Dr. Heike Stammer haben an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg die kooperative Zusammenarbeit mit der Sozialpädagogischen Fachschule für Jugend- und Heimerziehung als qualifizierende Einstiegsmöglichkeit in das Hochschulstudium gestaltet. Sie berichteten in ihrem Beitrag über den Äquivalenzvergleich mit Hilfe von Kompetenzprofilen und deren Bedeutung für Anrechnungsprozesse und letztlich für die erhöhte Durchlässigkeit von Fachschulen in ein Hochschulstudium.

Dem schließt sich ein Beispiel gelingender kooperativer Zusammenarbeit zwischen Fachschule und Hochschule im Bereich der Frühkindlichen Bildung und Erziehung an. Prof. Jens Müller, Prof. Dr. Elke Reichmann und die Studentin Anna Nille berichten von dem Modell, das in der Evangelische Hoch-

schule Ludwigsburg und der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg etabliert wurde und seit 12 Jahren eine erhöhte Durchlässigkeit für Fachschüler*innen ermöglicht. Sie berichten, wie durch die in die Ausbildung integrierten Studienteile ein niedrigschwelliger Zugang zum Studium ermöglicht wird. Darüber hinaus kann ein größeres Ausmaß an Attraktivität der Erzieher*innenausbildung entstehen und dem Fachkräftemangel entgegengewirkt werden. Zudem wird so eine Aufwertung der Frühkindlichen Bildung begünstigt.

Der abschließende Beitrag dieses Bandes fokussiert in einem Gespräch auf die Erfahrungen von Studierenden mit heterogenen Bildungsbiografien und einem Studium neben einer umfangreichen Berufstätigkeit. Prof. Dr. Norbert Collmar hat dazu die Studentinnen Sandra Scherer und Magdalena Fähnle zu ihrer Studienmotivation, ihren Zielen, Chancen und Hindernissen während des Studiums befragt. Deutlich werden die hohe erforderliche Studienmotivation, die neben der Berufstätigkeit erforderlich ist, das positive Erleben der Verknüpfung von Praxis und Theorie, aber auch der Notwendigkeit von Begleitung und Akzeptanz dieser speziellen Studierendengruppe durch die Hochschule.

Auch wenn diese Herausforderungen aktueller Hochschulentwicklung hin zu mehr Öffnung und Respekt vor den Kompetenzen der beruflichen Fachkräfte und potenziellen Studieninteressierten erheblich sind, so ist doch die große Zahl „guter Ideen“ auf diesem Weg für alle Beteiligten beeindruckend gewesen. Dass die Perspektiven und Anregungen viele andere Verantwortliche in der Gestaltung von mehr Durchlässigkeit und Flexibilität inspirieren und unterstützen mögen, ist der Wunsch aller Beteiligten dieses Bandes.

Literatur

- Bologna Working Group on Qualifications Frameworks (2005). A framework for qualifications of the European higher education area. https://media.ehea.info/file/WG_Frameworks_qualification/71/0/050218_QF_EHEA_580710.pdf.
- Kultusministerkonferenz (2008a). Aufstieg durch Bildung. Die Qualifizierungsinitiative für Deutschland. Dresden, 22. Oktober 2008. <https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Bildung/AllgBildung/2008-10-22-Qualifizierungsinitiative.pdf>.
- Nickel S. & Thiele A.-L. (2020). Zentrale Entwicklungstrends aus neun Jahren Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. In: Eva Cendon, Uwe Wilkesmann, Annika Maschwitz, Sigrun Nickel, Karsten Speck, Uwe Elsholz (Hrsg.), Wandel an Hochschulen? Entwicklungen der wissenschaftlichen Weiterbildung im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, S. 39–64. Münster: Waxmann.
- Schulz C. (2018). Bildungsinteressen und Studienwünsche von Berufstätigen und Auszubildenden. Eine Analyse von Haltungen und Erwartungen mit Blick auf (akademische) Weiterbildung und ihre Rahmenbedingungen. In: Norbert Collmar, Claudia Schulz (Hrsg.), Lebenslanges Lernen auf akademischen Bildungswegen. Kirchliche und diakonische Studiengänge – Perspektiven aus Forschung und Praxis, S. 40–70. Münster: Waxmann.